

## Wanderungen durch den Harz.

Aus einem Reisetagebuche.

(Fortsetzung.)

Doch endlich mußte geschieden sein; über die Schurre geht es zurück und dann aufwärts im Fickzack bald an kahler Bergwand, bald durch Gebüsch. Nach allen Seiten öffnen sich Einsichten in Felspalten und Schluchten; in der Tiefe sehen wir immer wieder die Fälle der Bode, hören ihr Tosen schwächer und schwächer und erreichen nach anstrengendem Steigen die Höhe des Roßtrapp-Berges. Ein bequemer Fußsteig führt zum Roßtrapp-Felsen, einer Klippe die auf drei Seiten frei ins Thal hinausragt. Gegenüber erheben sich die felsigen, grünbewachsenen Felsen des Herantanzplatzes, in der Tiefe donnert der Fluß; unter uns neigen und beugen sich die Wipfel uralter Bäume, die mit flüsternden Rauschen dem Sonnenlichte, das sie überströmt, von geheimnißvollen Dingen erzählen.

Auch im Wanderer regen sich geheimnißvolle Schauer — es umweht ihn wie Hauch aus der Kinderzeit; er sieht ein liebes langvermisstes Angesicht, er hört die Stimme, die ihm zuerst die Märchenwelt erschloß, die Geschichte von der Roßtrappe beginnend: „Es war einmal ein Königskind, das hieß Brunhild.“

Natürlich war die Heldin der Geschichte schön und liebenswerth; aber sie war auch eigenwillig und tollkühn wie das bei verzognen Kindern oft der Fall ist. So hatte ihr Herz verschenkt ohne des Vaters Einwilligung, und als dieser den reichen, mächtigen Riesenfürsten Bodo zum Schwiegersohn erkor und trotz aller Gegenvorstellungen der Tochter zur Hochzeitfeier rüstete, beschloß Brunhild das Aeußerste zu wagen. Sie fügte sich scheinbar; empfing den Riesen in des Vaters Burg, saß neben ihm beim Bankett und unterhielt ihn aufs Beste bis tief in die Nacht. Aber als Vater, Gast und Diener zur Ruhe gegangen waren, bestieg die Prinzessin ihr Roß und entfloh. Ueber Berge und Felsen, durch Schluchten und Waldströme trug sie das schnelle Thier. Schon war sie der Grenze nahe, die sie vor Nachstellungen sichern sollte, als sie den Hufschlag eines Pferdes und bald darauf die Stimme des wilden Bodo vernahm,

der ihr Verzeihung versprach, wenn sie mit ihm zum Vater zurückkehren wollte. Statt aller Antwort trieb Brunhild ihr Roß zu schnellerm Lauf; bald hinauf bald hinab ging die wilde Jagd durch Dick und Dünn im flimmernden Sternenschein. Brunhild betete in Todesangst, der Verfolger rief fluchend alle höllischen Mächte zu Hülfe. Da stiegen weiße, nebelhafte Gestalten aus den Schluchten, da hüpfen Irrlichter in der Tiefe, da lachten die Eulen, da bellte der Fuchs und dem armen Mädchen sträubte sich das Haar vor Entsetzen. Aber immer schneller flog das Roß dahin, immer wüthender sprengte der Riese hinterdrein.

Endlich war die Höhe erreicht, die Waldung lichtetete sich, Brunhild athmete freier — da umkreiste sie plötzlich ein Heigen scheußlicher Gestalten. Die Hexen hielten hier oben ihren Rundtanz und lachten in hämischer Freude — Abgründe gähnten ringsumher, jeder Ausweg schien der Flüchtenden verschlossen. Auch Bodo lachte — schon streckte er die Hand aus, schon glaubte er die Haare des schönen Mädchens zu erfassen, doch sie sporete ihr Roß und mit gewaltigem Satz flog das Thier über den Abgrund; der Granit der gegenüberliegenden Felswand erklang unter seinen Hufen — mit verzweifelter Anstrengung hielt es sich droben fest — Brunhild war gerettet! nur ihr Kranz und ihre goldene Krone fielen in die Tiefe hinunter. Plötzlich ertönte ein Schrei, den das Echo gellend wiederholte, bis er in fernen Schluchten erstarb. Auch Bodo hatte den Sprung gewagt und sein zerschmetterter Leichnam lag drunten; der Fluß rollte mit seinen Wogen Felsen darüber hin und es blieb nichts von dem Unhold zurück, als der Name den er dem Waldströme gegeben hat. Aber die Bewohner der Umgegend erzählen, daß der Riese noch immer in der Tiefe lebt und wüthet, die Strudel des sogenannten Chrißels sind Ausbrüche seines Zorns.

Auch Brunhildens Kühnheit hat sich ein ewiges Denkmal gestiftet — zu ihrem Gedächtniß wird noch jetzt die „Trappe“ des Rosses gezeigt, die sich dem Felsen eingedrückt und ihm den Namen gegeben hat.

Der Spur nach muß es ein riesiges Thier gewesen sein und seine Herrin hat jedenfalls zu einem längst verschwundenen Geschlechte gehört, das wir